

Haus- und Kleingarten

Wichtige Krankheiten und Schädlinge der Weinrebe im Haus- und Kleingarten

Auch im Berliner Raum wird, obwohl die klimatischen Bedingungen für den Anbau nicht gerade ideal sind, gern Wein angebaut. Deshalb sollte man auch nicht erwarten, dass der Wein hier immer zur vollen Zufriedenheit gedeiht. Der Rebstock ist eine Kulturpflanze, die zum Wachsen viel Sonne und Wärme braucht. Die Wahl eines geschützten, warmen Standortes ist deshalb angebracht. Der Wein liebt warmen, durchlässigen und tiefgründigen Boden mit leicht aufnehmbaren Nährstoffen. Dazu gehört auch eine ausgewogene Ernährung. Zu stark mit Stickstoff versorgte Reben sind z. B. anfällig für Stiehlähme und Spinnmilbenbefall. Eine gute Durchlüftung der Rebstöcke reduziert die Gefährdung durch Pilzkrankheiten, vermindert physiologische Störungen und sorgt für eine bessere Traubenreife und -qualität. Überflüssige Blätter sollten daher ausgelichtet werden, damit das Laub rasch abtrocknet und ungünstigere Bedingungen für Schadpilze entstehen. Deshalb sollte man sich über die speziellen Schnittmethoden sehr gründlich sachkundig machen.

Seit Jahren kommen ständig neue pilzresistente Sorten auf den Markt. Inzwischen gibt es eine Vielzahl qualitativ ausgezeichneter, robuster und pflegeleichter Tafeltrauben, die auch ohne Pflanzenschutz ihren Nutz- und Zierwert nicht verlieren.

Nichtparasitäre Beeinträchtigungen

Stiehlähme

Die Stiehlähme ist eine physiologische Krankheit, die im allgemeinen erst ab dem Reifebeginn der Trauben auftritt. Ein ganzer Ursachenkomplex, wie Sorte, Lage, Erziehungsart, Wetterbedingungen und Nährstoffversorgung, beeinflusst das Auftreten der Krankheit.

An den Haupt- und Nebenstielen der Traube treten zuerst kleine, leicht eingesunkene, dunkle und scharf begrenzte Flecken auf, die jedoch rasch an Größe zunehmen und dann das ganze Stielgerüst umfassen können. Die verfärbten Teile des Stielgerüsts trocknen etwas ein, dünnere Stielpartien vertrocknen und sterben ab. Die betroffenen Beeren werden schlaff und reifen nicht aus. Bei feuchter Witterung kann sehr bald Grauschimmel (*Botrytis*) auf den abgestorbenen Gewebepartien siedeln, wonach eine eindeutige Unterscheidung zwischen Stiehlähme und Stiehfäule kaum mehr möglich ist. Die Ursachen dieser physiologischen Störung sind noch nicht vollständig geklärt. Hohe Niederschläge innerhalb kurzer Zeit mit anschließender längerer Trockenheit sowie ein gestörter Mineralstoffhaushalt im Traubenstiel zu Beginn der Beerenreife können die Stiehlähme auslösen. Das Verhältnis von Kalium zu Calcium und Magnesium ist im stiehlähmekranken Gewebe stark zugunsten des Kaliums verschoben, sodass ein sekundärer Mangel an Calcium und Magnesium angenommen werden kann.

Zu den vorbeugenden Maßnahmen gegen die Stiehlähme zählen eine gute Humusversorgung, ein ausgeglichener Wasserhaushalt sowie eine harmonische Düngung, bei der ein Zuviel an Kalium und Phosphor zu vermeiden ist. Inwieweit es im Haus- und Kleingarten sinnvoll ist, Trauben zur Bekämpfung der Stiehlähme mit Calcium- und Magnesiumchloridlösungen als Blattdüngung zu spritzen, muss von Fall zu Fall entschieden werden.

Chlorosen

Die Chlorose oder Gelbsucht äußert sich, indem die obersten Blätter gelb werden, wobei die Blattadern noch längere Zeit grün bleiben. Später erst bleichen die Blätter völlig aus, treten Nekrosen (lokal abgestorbenes Gewebe) auf und fallen die Blätter ab. Die Befruchtung ist oft mangelhaft und es kann zu einer vollständigen Verrieselung kommen. Ursachen der Chlorose können sein:



Pflanzenschutzamt Berlin, Mohriner Allee 137, 12347 Berlin

Beratungshotline: 030 - 70 00 06 - 240
automatischer Auskunftgeber: 030 - 70 00 06 - 212

E-Mail: pflanzenschutzamt@senstadt.berlin.de
Internet: www.stadtentwicklung.berlin.de/pflanzenschutz

Bodenverdichtungen, Humusmangel, ungünstige Witterungsverhältnisse (Schlechtwetterchlorose), zu hoher Kalkgehalt und dadurch bedingter Eisenmangel.

Durch eine Verbesserung der Bodenstruktur, z. B. durch den Anbau von Gründüngungspflanzen, durch Mulchen sowie durch Ausbringung eines wasserlöslichen Eisendüngers lassen sich Chlorosen bekämpfen.

Krankheiten

Grauschimmel (*Botrytis cinerea*)

Der Grauschimmel kann in Jahren mit feuchter und warmer Witterung fast alle Teile der Rebe befallen. An jungen Trieben, Trauben, Stielen und Kämmen (Traubengerüste) treten anfangs bräunliche, später schwarzbraun verfärbte Stellen auf. Traubenteile oder ganze Trauben welken, ohne sich zu verfärben und fallen ab (Stielfäule). Junge Triebe können an der Befallsstelle umknicken. An den Blättern zeigt sich der Schaden durch fleckenförmige Braunfärbung der Blattspreite, die oftmals von den Blattadern ausgeht. Bei feuchter Witterung wird bald ein mausgrauer Pilzrasen sichtbar. Eine Überwinterung von *Botrytis cinerea* kann an der Rebe als Pilzgeflecht (Myzel) auf und in der Rinde des einjährigen Holzes erfolgen, wobei die Stümpfe von Traubenstielen besonders bevorzugte Stellen sind. Auf schlecht ausgereiftem Holz kann sich der Pilz auch in den Wintermonaten weiter ausbreiten und widerstandsfähige Dauerformen, sogenannte Sklerotien, bilden.

Kulturtechnische Maßnahmen können wesentlich dazu beitragen, das Auftreten eines stärkeren *Botrytis*-Befalles zu begrenzen. Der Rebschnitt und auch Bindearbeiten sollten so durchgeführt werden, dass eine gleichmäßige Verteilung der Laubmasse und eine möglichst gute Durchlüftung des Stockes gewährleistet ist. Licht und Luft müssen Zutritt zu den Trauben haben, damit sie nach Niederschlägen schnell abtrocknen können.

Falscher Mehltau oder *Peronospora*-Krankheit (*Plasmopara viticola*,)

Die *Peronospora*-Krankheit, auch Blattfallkrankheit, Falscher Mehltau oder Lederbeerenkrankheit genannt, ist eine der gefährlichsten Rebkrankheiten, die sich in feucht-warmen Sommern verheerend auf den Weinstock auswirken kann. Die Krankheitssymptome können schon bald nach dem Austrieb bis Mitte September an Blättern, Trieben, jungen Fruchtansätzen und Trauben auftreten. Erstes Kennzeichen der Krankheit sind mehr oder minder rundliche, ölig durchscheinende Flecken auf der Blattoberseite, die bereits Mitte Mai besonders auf den unteren Blättern sichtbar werden. Bei feucht-warmem Wetter bildet sich an der Blattunterseite ein dichter weißer Pilzrasen. Die Befallsstellen verfärben sich bald braun und vertrocknen. Stark geschädigte Blätter werden abgestoßen (Blattfallkrankheit).

Die größten Schäden entstehen aber durch Befall der Gescheine und der Trauben. Auf infizierten jungen Beeren und Beerenstielen findet man ebenfalls einen weißen Pilzrasen. Haben die Beeren Erbsengröße überschritten, wird kein Pilzrasen mehr an der Oberfläche gebildet. Sie verlieren ihre grüne Farbe, werden bleigrau bis blaugrau und schrumpfen lederbeutelartig ein (Lederbeeren). Tritt die Krankheit stark auf, so wirkt sich dies auch auf die Blütenanlage für das folgende Jahr aus. Massiver Blattfall führt außerdem zu einer allgemeinen Schwächung des Stockes, zu ungenügender Holzreife und erhöhter Frostempfindlichkeit.

Zur Vorbeugung gegen den Falschen Mehltau tragen die schon beim Grauschimmel erwähnten kulturtechnischen Maßnahmen wesentlich bei. Eine direkte Bekämpfung kann sofort nach Erscheinen des Erstbefalles mit einem dafür zugelassenen Pilzbekämpfungsmittel erfolgen.



Echter Mehltau (*Uncinula necator*)

Der Echte Mehltau ist der gefährlichste Schadpilz des Weinstockes in den Haus- und Kleingärten. Auf den Reben macht sich der Mehltaubefall etwa gegen Ende Mai bemerkbar. Die jungen Triebe und Blätter sind an Ober- und Unterseite mit einem weißgrauen, lockeren, mehlig-staubförmigen, abwischbaren Belag bedeckt. Auch auf den jungen Gescheinen kann sich bereits der Mehltau-Belag zeigen. Stärker vom Pilzmyzel überzogene Blätter erscheinen gekräuselt, sie vertrocknen schließlich und fallen ab. In jungem Zustand infizierte Beeren verhärten, ohne zu schrumpfen, und vertrocknen. Ältere Beeren wachsen nach der Pilzkrankung mit ihren inneren Teilen weiter und platzen dann auf, so dass die hellen Kerne freigelegt werden (Samenbruch). An den noch jungen Trieben treten unregelmäßig graue Flecken auf, die sich im Spätsommer und Herbst an den dann verholzten Trieben braun bis rotbraun verfärben. Der Pilz überwintert als Myzel in den Knospen des einjährigen Holzes. Starker Blattbefall führt zu einem beträchtlichen Verlust an funktionsfähiger Blattfläche und dadurch zu schwachem Triebwachstum und verminderter Holzreife.



Vorbeugend sollten die bereits erwähnten hygienischen und kulturtechnischen Maßnahmen angewandt werden. Eine Bekämpfung kann mit dafür zugelassenen Mitteln beim ersten Auftreten des Pilzes und fortlaufend noch einige Male in zweiwöchigem Abstand erfolgen (Wartezeiten beachten!).

Schädlinge

Kräuselmilben (*Phyllocoptes-* und *Calepitrimerus-* / *Epitrimerus-* Arten)

Die Kräuselmilben verursachen Blattverkräuselungen und -rollungen. Hält man die Blätter gegen das Licht, so werden kleine weißliche Stichstellen sichtbar, die einen sternförmig verlaufenden Fleck ergeben. Bei starkem Blattwachstum im Frühjahr reißen Löcher und Risse in die Blattfläche. Ein starker Befall mit Kräuselmilben lässt Blätter reißen, kann Krüppelwuchs, Verzweigung und einen geringen Blüten- und Traubenansatz zur Folge haben. Auch die Obstbauspinnmilbe und die Bohnenspinnmilbe können an der Weinrebe Schaden anrichten.

Rebenblattfilzmilbe (*Colomerus (Eriophyes) vitis*)

Die Rebenblattfilzmilbe, auch Rebenfilzgallmilbe oder Rebenpockenmilbe genannt, tritt in einzelnen Jahren an Hausreben sehr stark auf. Schon nach dem Austrieb bilden sich auf der Blattoberseite der kleineren Blätter blasen- oder pockenförmige Erhebungen, die rötlich, gelblich oder grün sein können. Die vertieften Teile auf der Blattunterseite bestehen aus dichtem Filz, weißlichen Blatthaaren, in denen die nur 0,15mm langen, walzenförmigen, gelblich-weißen Gallmilben leben. Die erwachsenen Rebenblattfilzmilben überwintern in den Rebknospen. Mit dem Schwellen der Knospen beginnen sie ihre Saugtätigkeit. Der Haarfilz, als Reaktion auf das Saugen der Rebenblattfilzmilben vom Blatt gebildet, bietet den Milben Schutz und günstige Klimabedingungen.



Eine wirkungsvolle Bekämpfung ist leider nicht möglich. Stark befallene Blätter können im Laufe des Sommers entfernt werden.

Ferner treten an Weinreben unter anderem auf: Die Pilzkrankheiten Roter Brenner und Schwarzfleckenkrankheit, die Bakteriose Mauke (Krebs) und die Schädlinge Rebstecher, Reblaus, Schildläuse, Thripse und Zikaden.